

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtzer Entwurff der göttlichen Warheiten

Outrein, Johannes
Til, Salomon

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIX.

VD18 13270877

Vorrede des Uebersetzers An den Christlich-geneigten Leser!

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201465



Sprache

des

Übersetzers

An den Christlich-geneigten Leser!

Dann aller Gläubigen Schula-
digkeit zu allen Zeiten ge-
wesen ist, vermög ihrer unz-
tereinander habenden Ge-
meinschaft, den Nutzen und
Erbauung des geistlichen Zions zu fördern,
und nach aller Möglichkeit zu thun, was
zu dessen Auffnehmen, Befestigung, Voll-
kommenheit und grösserem Glanz gereichen
mag; so ist solches insonderheit jetzt, und
mehr als jeztahlen, gestiffentlich in Ob-
acht zu nehmen. Dann, so man aus dem,
das GOTT durch seine Propheten hat
verkündigen lassen, Ursach hat, sich selbs-
ten gewisse und allemahl nach den Pro-
pheten eingeordnete Pflichten vorzu-
stellen, so, daß man dadurch gleichsam
die

Vorrede.

die Hand an das Werk mit anschlage, und auf solche Weiß den Weissagungen den Weg bahne, damit dieselbe je mehr und mehr ihre Erfüllung erreichen; und man unter andern daraus ersiehet, daß den künftigen und etwa nach dem gnädigen Willen des Herrn bald oder spath erfolgenden Zeiten, grosse Erkänntniß und Heiligkeit verheissen werde; So befindet man sich freylich um des willen nicht wenig verbunden, alle bequeme hierzu dienende Mittel zu ergreifen, und öffentlich einem jeden vor die Augen zu legen, mit Erwartung, ob vielleicht Gott dieselbigen zu Erlangung seines vorhabenden Endzwecks segnen mögte. Eben dieses hat nun auch der geneigte Leser zu gedenken von gegenwärtigem kurzen Entwurff der Göttlichen Wahrheiten / als welcher zu keinem andern Ende in unserer Hoch- Deutschen Lands- und Mutter- Sprache hiemit ans Tages- Licht gebracht wird. Dann man hat für gewiß erachtet, daß, wann je durch etwas ein grosser Nuzen bey Kirchen und Schulen könne geschaffet, und eine geheiligte Erkänntniß vermehret werden, dieses Buch ein recht dienliches Mittel darzu seyn werde.

Damit

Damit aber der Christliche Leser zu seiner Nachricht ein und anders um dieses Wercklein wissen möge, als wird deswegen kürzlich folgendes bekannt gemacht, nemlich:

Als vor ungefehr fünff oder mehr Jahren gegenwärtiges Buch in Niederländischer Sprache beschrieben, nicht ohne die sonderbahre Fürsichung Gottes in die Gegend des hiesigen Landes kam / so fanden sich gleich dazumal einige gottselig-gelehrte Leute, denen es wegen seiner sonderlichen Fürtrefflichkeit sehr wohl gefiele: ob man gleich damals noch nicht den fünfften Druck, wie anno 1670, sondern allein den zweyten hatte, darinnen ausser der nachfolgenden merkwürdigen Ansprache / ein ganzes Capitel / alle Betrachtungen der Wahrheit zur Gottseligkeit / und noch hier und da viel Dinge mangelten: Nichts desto weniger hielte man es schon damalen für sehr rathsam, sothanen Büchlein unserm Hoch-Teutschen Vaterland, in der ihme bekannten Sprache mitzutheilen; und wurde auch solcher gestalt kurz darauff allbereit ein Anfang damit gemacht. Nicht lang aber hernach brachte man in Erfahrung, daß bereits der vierdte Druck gedachten Buchs seye heraus gegeben worden, und zwar ver-

mehrter und vollkommener (wie dann die obgemeldte manglende Stücke nachgehends dabey waren.) Und so befande man, daß da zuboren das Buch des übersezens wohl werth wäre gewesen, nunmehr es noch weit nützlicher und nöthiger sey, insonderheit (anderer Ursachen zu geschweigen) weil die **Nutzen der Gottseligkeit oder Betrachtungen** bey jedem Capital ordentlich beygefüget waren. Und so machte man von neuem Anstalt darzu, mit dem besten Fürsatz, das **Wercklein** ehists zum Druck zu befördern, nicht anderst, als hörte man, gleich wie dorten der Prophet Habacuc, den Befehl Gottes: **Schreibe das Gesicht deutlich auff Tafeln / daß es lesen könne / wer fürüber läuft.** Doch hat solches einiger Ursache und Hindernüsse wegen, die damals unverhofft in den Weg kamen, (wie es dann mit dem, das gut und vorträglich ist, insgemein / und bevorab bey dergleichen schwürigen Zeiten so zugehen pfleget) nicht alsobald und nicht eher als jezund geschehen können, indeme man die bequeme Gelegenheit jetzt allererst gehabt. Ist demnach nunmehr durch **GOTTES** Gnade bewerkstelliget, was man bereits vor etlichen Jahren vorhabens war; dabey dann

einer

einer oder der andere um das gemeine Beste der Kirchen und Schulen auch eines löblichen Policen : Wesens wohl verdiente Liebhaber der Göttlichen Warheiten das Werk biß hieher treu : eyfferig getrieben.

Nun möchte vielleicht mancher zu denen Gedanken veranlasset werden, als seye diß eine so gar nöthige Sache nicht; man habe ja dergleichen Bücher und kurzer Bezriffe der Christlichen Religion gnug, welche theils in der Hoch : Teutschen Sprache anfänglich seyen beschrieben, theils auch in dieselbige übergetragen worden. Wird deswegen dem geneigten Leser fürnehmlich in dieser Vorrede so viel hinterbracht, als erfordert wird / daß ein jedweder die Fürtrefflichkeit des gegenwärtigen Buchs, so es vor allen andern hat, Sonnen : klar erkenne. Doch urtheile man nicht (welches gleich anfangs erinnere) als wann bemeldtes Buch vonnöthen habe durch meine Benigkeit vielfältig gepriesen zu werden, und ich dannenhero mich dessen unterwünde; gar nicht: dann es sich selbst leichtlich allen, so die Göttliche Warheiten aus reinem Herzen lieben, anpreiset. Auch stelle meines Orts nur dasjenige vor, das ein

jedweder, der es nur mit Verstand und Aufmerksamkeit zu lesen würdigen will, finden wird.

Sind demnach sonderbarlich drey Dinge, darinn alles, warum gegenwärtiges Buch billich hochzuhalten, begriffen ist, nemlich:
 1. Die artige und recht natürliche Ordnung oder Verknüpfung aller Wahrheiten/
 2. Die Wahrheiten vor sich selbst. 3. Der selben Gebrauch, Übung und Betrachtung zur Gottseeligkeit. Von diesen dreyen Stücken werde dann hiemit etwas weniges melden.

Und zwar erstlich / die Ordnung und Verknüpfung der Wahrheiten anbelangend, so hat man solche freylich um deswillen zu lieben, weil darinn eine grosse Vollkommenheit der Erkänntniß bestehet. Wer einige Wahrheiten nur weiß / wie sie von einander zerstreuet liegen, ohne ihren rechten Zusammenhang und ohne Verknüpfung einer mit dem andern, der hat noch keine rechte Erkänntniß noch Weißheit in Göttlichen Dingen erlanget. Dann gleich wie selbst die Weißheit Gottes, als des Hauptmusters aller vernünftigen Geschöpfen, eben darinn und in nichts anders bestehet, als daß dessen unendlicher Verstand alle Wahrheiten nach der

der Verknüpfung seiner wesentlichen Vollkommenheiten, und dann seiner Rathschlüssen, in ihrer Ordnung betrachtet; er auch hierneben alle seine Werke dergestalt an einander füget, daß allezeit eines eine Ursache des andern ist, biß endlich auff die füglichsste Weise, der allerletzte Endzweck erfolgt, dahin alles zuvor sein Absehen hatte: Also ist es auch mit unserer Erkenntnis beschaffen; je mehr wir die Göttliche Wahrheiten in ihrer recht natürlichen Ordnung und Zusammenhang verstehen, so viel näher kommen wir der Weißheit **GOTTES**, ja, ersehen desto mehr die wunderbare Weißheit und Geziemlichkeit, so **GOTT** in allen seinen Wegen und Werken zeigt. Daß nun in gegenwärtigem Buch eine rechte natürliche Verknüpfung aller Wahrheiten sich befinde, das geliebe der günstige Leser folgender massen wahrzunehmen. Es fähret solches erstlich Cap. 1. Fr. 1. an, von dem Endzweck und höchstem Gut des Menschen, nemlich der Seeligkeit, um welche er vor allen Dingen Sorge tragen müsse. Weil nun das höchste Gut, die Seeligkeit des Menschen nirgends als bey dem höchstvollkommenen Wesen, das **GOTT** ist, zu finden ist; als schreitet es so balden zur Er-

X 5

fants

Erkenntniß Gottes, und zwar erstlich, zu der allerersten Wahrheit, die man nothwendig wissen muß, so man in der Gemeinschaft Gottes das höchste Gut suchen will, daß nemlich **GOTT IST**; welches dann noch nicht eigentlich aus der Heil. Schrift, sondern aus dem Licht der Natur, wie es an solchem Ort nöthig, erwiesen wird. Dann das offenbahrte Wort Gottes setzt das allbereit in dem Menschen voraus, daß er aus der Natur eine Erkenntniß von Gott habe, sonst er weder eine Göttliche Schrift, noch einige darinn offenbahrte Wahrheiten annehmen oder glauben würde. Handelt demnach das zweite Capitel von solcher Erkenntniß Gottes aus der Natur, und zeigt nebst dem, daß **GOTT** sey, noch mit wenigem dieses, daß man aus der Natur wisse, daß er gerecht sey; Dahero dann mehr erwehntes Licht der Natur allein den sündhafftigen Menschen zum Besiz des höchsten Gutes zu bringen nicht gnugsam sey, Frag. 35. 36. 37. bahnet also den Weg zu der Nothwendigkeit eines Göttlichen Worts und Offenbahrung, nemlich der heiligen Schrift, dafern der Mensch je selig werden solle. Ehe aber gegenwärtiges Buch recht dazu fortschreitet in dem 2ten Cap. so han-

handelt es noch zuvor von der Erkenntnis unser selbst / in dem 2ten / weilen zu Erlangung des höchsten Guts viel daran gelegen, daß man sich selbst erkenne. So wird dann gemeldet, welche Wirkungen der Seele, welche dem Leibe zukommen, in Ansehung des natürlichen Stands, aber nicht allein das, sondern auch fürnemlich, wie der Mensch in dem Geistlichen beschaffen sey; verstehe, daß er sich zwar von Natur verpflichtet finde, Gott zu lieben, solches aber wegen seiner Verderbniß nicht thue, und sich dannenhero der Göttlichen Straffe schuldig, und der Seligkeit verlustig mache, es sey dann, daß Gott selbst wieder ein Mittel zur Seeligkeit erfinde / und dem Menschen NB. offenbare, p. 67. Es siehet also ein jeder leichtlichen, daß diese zwey erste Capitel, welche beyde das Gesetz und Licht der Natur lehret, zu dem Ende voran gesetzt seyen, damit die schönste Verknüpfung gemacht werde mit dem folgenden 2ten von der heiligen Schrift / welches dann auff diese Weiß geschichet: Daß zwar die Natur nicht anweise wie der Sünder wiederum in Gottes Gemeinschaft gelangen könne, dennoch Muthmassungen finde, daß GOTT vielleicht sich fürgenommen, den

Sün-

Vorrede.

Sünder wieder auffzurichten , und folglich sothanen Fürsaz durch ein gewisses Wort bekannt gemacht habe. Und solcher gestalt kommt man zu der Heiligen Schrift, darinn nun der gängliche Wille Gottes, die Seligkeit des Sünders betreffend, und alles das, so die Natur nicht wuste, eröffnet liegt. Folgen demnach hierauff von sich selbst die Warheiten, die man aus der Heil. Schrift erkennen kan; darunter am ersten vorkommt Gott, und seine Vollkommenheiten, so da seinem geistlichen Wesen insgemein, dem Verstand und Willen zukommen, davon im 4ten Cap. Weil aber Gott, als ein einziger Gott, nicht konte ein Gott des Sünders werden; als war es nöthig, daß man noch etwas weiter von ihm erkennete. Darum offenbahret er sich nunmehr als einen Dreyeinigen; welches im 5ten Cap. enthalten ist. Dazu dann auch die Namen Gottes gehören, mit denen sich Gott ferner dem Sünder, als ein Gott der Seeligkeit offenbahret, wie solches das 6te Cap. dardhut. Weil man nun Gott als den lebendigen Gott und das allervollkommenste Wesen nicht anders begreifen kan, als der da von Ewigkeit in sich selbst würcksam gewesen sey: So folget darauff nothwendig die Materie

ter
he
sch
zu
be
D
od
la
S
na
sän
un
G
w
te
sel
E
B
au
ho
B
he
ge
te
tr
M
m

terie von den Rath. Schlüssen Gottes, welche theils insgemein alle Dinge, so ausser Gott sind, theils in das besondere die Menschen und deroelben seligen oder unseligen Zustand zum Preis des höchsten Gottes betreffen; davon das 7te Capitel handelt. Dierweil nun Gott nichts beschliessen kan, oder es auch seine Bewerckstellung erlangen muß; als folget auff die Rath. Schlüsse Gottes der natürlichen Ordnung nach die Ausführung derselben; die dann anfänglich durch die Erschaffung Himmels und der Erden, wie auch des mit dem Bilde GOTTES gezierten Menschen, als auff welchen GOTT sonderlich seine Absicht hatte, und dann ferner durch die Göttliche Fürscheidung vollzogen ward; wovon im 8ten Capitel. War also der Mensch nach dem Bilde GOTTES erschaffen, um deswillen auch verpflichtet, seinem Schöpffer zu gehorsamen; und stunde darentwegen in einem Bund der Werken, der so wohl auff Verheissungen als auff Träuungen eingegangen war: Und so geschehe es, als er gedachten Bund wirklich durch die Sünde übertrett, daß zu der vorigen Verpflichtung des Menschen zum Gehorsam nothwendig vermög gedachter Träuung noch eine andere hinzu

hinzu kam, nemlich eine Verbindung zur Straffe; wie das 9te Capitel ausweist. Musste demnach solcher Verckbund nach dessen Ubertretung ungültig und aufgehoben werden, welches, wie es nach und nach stoffelweiß geschehe, das 10te Capitel zeigt. Wann nun der über den Menschen gefasste Rathschluß GOTTES mehr und mehr zu seiner Ausführung gelangen sollte, (gleichwie er durch die Erschaffung der Welt und des Menschen, auch durch Zulassung des Sünden, Falls bisher stoffelweiß war bewerkstelliget worden) so mußte zwar dem Sünder Gnad erwiesen werden, doch so, daß der Gerechtigkeit GOTTES kein Abbruch geschehe, angesehen, diese Wahrheit, daß GOTT gerecht seye, weil sie dem Menschen selbst aus der Natur kund ist, ohnumstößlich wahr seyn und bleiben muß; Dannhero behauptet das folgende 11te Capitel die Nothwendigkeit der Gerechtigkeit GOTTES ein Gnügen zu thun, und zeigt zugleich, welches der Mensch aus der Natur nicht wissen kan, die Weise, wie die Gerechtigkeit mit der Gnade könne erwiesen werden, nemlich in dem Mittler / der an statt des in sich selbst unvermögenden Menschen die Gnugthuung vollbringe. Wann nun
der

der
sen
au
ba
sol
da
der
gen
No
den
ba
Me
im
er
G
ben
so b
den
sche
terr
cher
ley
tel h
uner
Zu
vers
vor
als

Vorrede.

der Mensch einen seeligen Nutzen von diesem Mittler empfangen sollte, so war es auch nöthig, daß ihm derselbige offenbahret würde, als einer, der da kommen sollte vor den Sünder gnug zu thun: Wie dann sonst ohne desselbigen Erkenntnuß der Mensch nur sich selbst, und seiner eigenen Unvermögenheit ohne Trost und Hoffnung wäre gelassen worden. Redet demnach das 12te Capitel von der Offenbarung des Erlösers. Weiter, weil der Mensch vermög des natürlichen Gesetzes immerhin verpflichtet bezumessen, so war er auch disfalls verbunden dem Worte **GOTTES** von dem Erlöser zu glauben, und solchen herzlich anzunehmen. Und so bestunde schon würcklich darinn der Gnaden-Bund **GOTTES** mit dem Menschen; von welchen, wie auch von den Sündern denselben; und zwar erstlich, wie solcher Gnaden-Bund zu allen Zeiten einreley gewesen, das nächstfolgende 13te Capitel handelt. Weil aber **GOTT** nach seiner unendlichen Weisheit beschlossen hatte, die Zukunft des Mittlers eine geraume Zeit zu verschieben, und folglich etliche Glaubigen vor / etliche nach derselbigen leben sollten; als mußten auch nothwendig unterschiedliche

X X

liche

liche Haushaltungen und Bedienungen des Gnaden-Bunds dannenhero und zwar dergestalt verursacht werden, daß die Glaubigen vor der Zukunft des Erlösers, doch mit nochmaligem Unterscheid, geringere Güter empfiengen, als die nachgehends lebten; welches der Inhalt 14. 15. und 16ten Capitel ist. Darauff folget der natürlichen Verknüpfung nach (wie jederman siehet) die Zukunft des bisher erwarteten Erlösers in der Fülle der Zeit (nachdem einige Zeichen der Zeiten waren vorher gangen) da erstlich von dessen Geburt, Person, und folgendes von seinen Namen, Aemptern und Ständen, mithin von seinem ganzen Verdienst muß gehandelt werden. Ist demnach solches ordentlich im 17. 18. und 19 Capitel enthalten. Wann nun der Mittler **CHRISTUS** alles obliegende gethan hat, so kommt alsobald die Frage vor: Vor wen Er doch das gethan habe? Darum folget gleich hierauff das 20te Capitel von der Christlichen Kirche. Ferner, weil oberwehnter massen auß dem wirklich vollbrachten Verdienst des Erlösers bessere Güter müssen herrühren, als die Kirche zuvor hatte, und das Vermög des Neuen Testaments und neuen Bunds, so mußte auch dieses der Ordnung nach nechst darauff zu verhandeln

handlen vorkommen, Cap. 21. Nun sind bey jedem Bund gewisse Zeichen und Siegel, das durch derselbige bekräftiget wird: Also auch bey gedachtem Bund, laut des 22ten Capitels. Endlich, und zum letzten, wann solcher Gestalt alles und jedes nach der unerschlichen Weisheit Gottes auff Seiten des Erlösers in dem Gnadenwerke aufgeführt worden; wann die vortreffliche Gnaden-Güter erworben, der Gnaden- oder Neue Bund vorgestellet und bestättiget ist; So ist auch auff Seiten der Glaubigen ihre Pflicht, daß sie mit einem heiligen Leben und Wandel, und mit Verläugnung des ungöttlichen Wesens, nach gewissen von Gott gegebenen Zeichen der Zeiten warten auff die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOTTES und ihres Heylands JESU CHRISTI; da dann am allerletzten durch die Auferstehung der Todten dasjenige soll bewerkstelliget werden, dahin alles was bisher auffeinander erfolgt, abzweckte. Und soches lehren die zwey letzte, das 23. und 24te Capitel.

Nun stellet man dem vernünftigen Christlichen Leser zu bedencken anheim, ob nicht dieses die rechte natürliche Verknüpfung und Ordnung aller Wahrheiten sey; und ob nicht

alles Ketten: weiß aneinander hange, so, daß immer eins auß dem andern fließe, ja, daß das allererste schon seine Absicht auff das allerlezte genommen habe?

Folgen demnach zweytens die Warheiten an sich selbst, so sich in gegenwärtigem Buch befinden: Welche dann hiemit umb so viel, mehr kürzlich vorgestellet werden, als weil, läufftiger sie bereits durch Meldung ihrer bißherigen Verknüpfung sind ersehen worden. Es wird also jederman leichtlich wahrnehmen, daß alle diese hierin enthaltene Warheiten klar und deutlich, auch wohl abgetheilet, und nicht anders als nach der Kraft des Geistes Gottes in völligem und geistreichem Nachdruck mit den außerlesesten Sprüchen der heiligen Schrift dargethan seyen, dergestalt, daß sie sich dem Gewissen des Menschen beweisen, als recht Göttliche Warheiten. Auch ist hierbeneben nicht daß geringste ausgelassen, so nur von einiger Wichtigkeit ist, und etwa in andern dergleichen kurzen Begriffen mögte gefunden werden: Vielmehr hat gegenwärtiges Buch dißfalls diese Fürtrefflichkeit vor allen, daß darinn solche Ding sich finden, die man in andern Hoch: Teutschen Büchern nicht leichtlich, oder gar nicht, oder zum wenigsten so gründlich nicht antreffen wird: Man
neh

nehme zum Exempel: Die eigentliche Bedeutung der Namen Gottes: Die Abschaffung des Bundes der Werken durch gewisse Etasfeln geschehen: Die unterschiedliche Haushaltungen Gottes in seiner Kirche so gründlich, deutlich und nachdrücklich in ihrer gänglichen Beschaffenheit vorgestellt; Die Zeichen der Zeiten unter dem Alt. Test. nach welchen man den Messias in seiner ersten Zukunft erwarten sollte: Die so artige und die Weisheit Gottes Sonnenklar zeigende Vergleichung der Historie des Alten und Neuen Testaments: Die wahre Beschaffenheit des wahren seligmachenden Glaubens: Die Zeichen der Zeiten, nach denen man Christum in seiner zweiten Zukunft erwarten soll: Die Vergleichung der Offenbarung Johannis mit den alten Weissagungen: Und was dergleichen mehr durchgehends zu finden, warum gegenwärtiges Buch billich einen Vorzug vor andern, und zwar noch deswegen insonderheit mit grösserem Zug und Recht verdienet, weil es so beschrieben, daß es leichtlich von jederman kan verstanden werden.

Hierzu kommt nun drittens / daß hinter jedes Capitel die Betrachtungen der Wahrheit zur Gottseligkeit bengefüget sind. Ein so vorzügliches Werk, daß wohl bey jetzigen

Vorrede.

Zeiten keines auff keine Weise nicht vortrāglicher seyn kan! Wie sparsam aber alle bißher außgegebene, nicht nur Hoch- Teutsche, sondern auch denen hohen Schulengewidmete Lateinische Bücher damit umgehen, ist jedermänniglich/dem dergleichen Bücher vorkommen / bekant. Wird also hierinn angezeigt, welcher gestalt die ganze Gottes- Gelehrtheit nichts anders sey, als eine Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, und daß der Mensch die Wahrheit zu keinem andern Ende betrachten müsse, als daß er sich unzählliche Ursachen zu Gemüth führe, warum er in Aufrichtigkeit seiner Seelen für GOTT wandeln, ihm in dem Erlöser anhangen, ihn lieben, ehren, fürchten, und im allem preisen solle. Gleichwie nun solches von allen Glaubigen erfordert wird: also kan auch gegenwärtiges Buch allen und jeden darzu dienen, ins besonder aber denenjenigen, die sich darauff anlegen, daß sie dermahleins die Wahrheit in der Kirche zu lehren, und selbige den Gewissen der Menschen anzudringen, Tüchtigkeit haben möchten, denen dann hiemit Anleitung gnug darzu gegeben wird.

Diesem nach ist nun nichts mehr übrig, als daß man dem geneigten Leser nur noch mit wenigem hinterbringe, was bey gegenwärtiger

ger

ger Übersetzung zu desto grösser in Nutzen der
 rer, die sie gebrauchen werden, sene beobach-
 tet worden. Und zwar hat man vor das erste
 alle Verter und Beweissthume der heiligen
 Schrift, so der Auctor in dem Niederländi-
 schen nicht anders als mit Anzeigung der Ca-
 pitel und Versen bengefüget hatte, anjeko-
 gang außdrücklich von Wort zu Wort dahin
 gesetzt; welches theils zu dem Ende nicht
 unfüglich kommet, damit man die Krafft des
 Beweissthums zu mehrer Klarheit und Über-
 zeugung alsobald vor Augen sehe; theils
 aber auch umb deswillen nöthig ist, weil
 sonst der Leser auß der unserigen von
 Herr D. Martin Luther seeligen übergesetz-
 ten, und in hiesigen Landen gebräuchlichen
 Hoch-Teutschen Bibel nicht allemahl den
 eigentlichen Verstand der beweisenden
 Wörtern hätte finden können, angesehen
 gedachte Hoch-Teutsche Übersetzung D.
 Martin Luthers (Welches doch ohne Ver-
 kleinerung seines wohlverdienten Ruhms
 gesagt sey) weit schlechter ist, als die neue
 Niederländische, deren sich unser Auctor be-
 dienet hat. Und eben dieser Ursache wegen
 hat man ferner nöthig erachtet, nicht nur
 die blosse Wort mehrerwehnter Hochteut-
 schen Übersetzung zum Beweissthum dahin

zu bringen, sondern noch hier und da den eigentlichen Sinn nach den Grund: Sprachen aufzudrücken: Doch ist solches NB. nicht auf das allergenaueste beobachtet worden; gestalten es sonst eine allzugrosse Weitläufigkeit worden wäre, und es genug ist, daß man dasselbige, soviel an jedem Ort vonnöthen wäre, gethan hat.

Auß Anlaß dessen muß hierbey nicht vergessen werden, was insonderheit die Göttliche Namen anbelanget, von denen gegenwärtiges Buch in dem VI. Capitel handelt, daß unsere Hochteutsche Übersetzung darinn von der neuen Niederdeutschen folgender massen abweicht: Erstlich der Name Jehova, wird nicht so genau allemal den Buchstaben nach in der unserigen unterschieden von dem Namen Adonai, welches in der neuen Niederdeutschen wohl in acht genommen worden, darinn Jehova an allen und jeden Orten mit grossen Buchstaben **HERR** / Adonai aber mit kleinen **hErr** zu finden ist. In unserer Übersetzung aber, und zwar in allerley Editionen derselben stehet bald Jehova, bald Adonai, mit grossen Buchstaben **HERR** oder (welches eins ist) **hErr** / so, daß der Leser darauf keinen nachrichtlichen Unterscheid abnehmen kan.

fan. Betreffend die Hochteutsche Bibel Johannis Piscatoris, so kommt solche der Nieder-
 teutschen zwar dñßals etwas näher, hat aber
 an gar unterschiedlichen Orten Adonai mit
 grossen Buchstaben, als Dan. 9. v. 8. 16. Obs
 nun schon nicht viel zu bedeuten hat, wie die
 Buchstaben stehen; dennoch hat solches umb
 deßwillen hier wollen gemeldet werden, wei-
 len in dem VI. Cap. dieses Buchs oberwehnter
 massen dergleichen außtrücklich vorkommt.
 Und wäre gleichwohl zu wünschen, daß sol-
 ches hintünfftig (wie es dann mit gar leichter
 Mühe geschehen könnte) in unser Übersetzung
 beobachtet würde. Andere Göttliche Namen
 werden in unserer Bibel also übergesezt ge-
 funden! Jah durch das Wort **HER** und
HER (aber Jah Jehovah durch **GOTT**
 der **HER** / Jes. 12. v. cap. 26. v. 4.) Elo-
 him durch **GOTT**. El durch **Gott**. Schaddai
 durch der **Allmächtige**. Zebaoth aber blei-
 bet also.

Endlich wann der geneigte Leser hier und
 da einige nicht allerdings Teutsche Wörter
 antrifft, als da sind: **Abhänglichkeit/ Un-**
abhänglichkeit/ 2c. so wisse er, daß deren
 etliche in solcher Verknüpfung nicht wol an-
 derst haben können gegeben werden, an etli-
 cher statt aber auch nach einigem Belieben

Vorrede.

andere stehen mögen. Jedoch glaube, daß sich dergleichen Wörter nicht weniger, ja noch besser in unsere Teutsche Sprache einführen lassen, als mit den Lateinischen Independentia, Subsistentia, und andern geschehen ist. In dem sämtlichen Übersetzen hat man sich keiner grössern Freyheit bedienet, als nach aller Billigkeit den rechten Sinn auszutrucken, erlaubet ist; alles mit Treue, Fleiß / und Absicht auf die Ehre des Drey-Einigen GOTTes allein. Nun es verlenhe derselbe, daß auch diese Arbeit nicht möge vergeblich seyn in dem HERRN: Er gebe uns Kraft nach dem Reichthum seiner Gnade, stark zu werden durch seinen Geist, auff daß wir jemehr und mehr mit allen Heiligen mögen begreifen / welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe seiner Geheimnissen. So werde dann das Reich Jesu Christi je mehr und mehr außgebreitet. So werde der Drey-Einige GOTT von uns allen erkannt, geliebet, und gepriesen ewiglich. Ja,
Amen.

Ver.